

Wilfried Weinke

» ... ein sehr lebhaftes Vielerlei«

Der Theatermann und Schriftsteller Rudolf Frank

Als die »Jüdische Allgemeine Zeitung«, Berlin, im August 1935 mit dem Abdruck der Erzählung »Nathan und Napoleon« begann, bat die Zeitung den Autor Rudolf Frank um eine Charakterisierung seiner Person. Seine umfassende Selbstbeschreibung leitete er mit folgenden Sätzen ein: »Wenn ich nicht ich wäre, sondern bloß über mich zu schreiben hätte, täte ich das unbeirrt von falscher Scham ungefähr auf folgende Weise: Rudolf Frank ist ein sehr lebhaftes Vielerlei. Schauspieler, Regisseur, Bühnenleiter, Dramaturg, Doktor juris, Historiker, Nationalökonom, Schriftsteller, war Redakteur, Verlagslektor und Berichterstatter, hat im Film und Funk gearbeitet, die Werke Heinrich Heines und E.T.A. Hoffmanns herausgegeben und unbekannte Schriften des letzteren entdeckt, einiges über Goethe, Schlegel, Schleiermacher, Dehmel veröffentlicht, Filme, Romane, Jugendschriften geschrieben und sonst noch allerhand, was mir im Augenblick nicht einfällt.«

An das zu erinnern, was ihm damals nicht einfiel, was nach 1945 aufgrund seiner Emigration und seinem Dauerasyl in der Schweiz, aber auch der Amnesie der bundesdeutschen Nachkriegsgesellschaft in Vergessenheit geriet, ist Ziel und Absicht der Ausstellung. Dabei folgt die Ausstellung nicht sklavisch der Lebens- oder Werkchronologie, sondern versucht mit deutlichen Akzentsetzungen das »lebhaftes Vielerlei« des Theatermannes und Schriftstellers Rudolf Frank zu präsentieren.

Das Theater als Leidenschaft

Liebe und Leidenschaft des am 16. September 1886 in Mainz geborenen Rudolf Frank galt dem Theater. Schon vor dem Ersten Weltkrieg begann seine Theaterlaufbahn. Erste Stationen waren Max



Rudolf Frank, um 1925. (Privatbesitz)

Reinhardt's Deutsches Theater in Berlin und das Hoftheater in Meiningen. Emanuel Reicher, »Zieh-vater« der deutschen Schauspielkunst, erteilte ihm Schauspielunterricht.

Nach Ende des Ersten Weltkrieges arbeitete Rudolf Frank u. a. als Oberregisseur, Dramaturg und Direktionsstellvertreter der Münchner Kammerspiele. Sein Engagement trug dazu bei, dass sich dieses Theater zu einer der führenden, modernen Bühnen Deutschlands entwickelte. Hier förderte er die junge Elisabeth Bergner. Dank der Initiative von Rudolf Frank konnte Bertolt Brechts erstes Theaterstück »Trommeln in der Nacht« an den Münchner Kammerspielen 1922 uraufgeführt werden. Um die zeitaufwendigen Proben Brechts finanzieren zu können, holte Frank den Volkskomi-ker Karl Valentin (1882 - 1948) auf die Bühne der Kammerspiele.

Der Schriftsteller

Schon in jungen Jahren veröffentlichte Rudolf Frank erste literarische Arbeiten. 1907 erschien eine Monografie über den Schriftsteller Richard Dehmel. Im gleichen Jahr gab Rudolf Frank eine kleinere Arbeit über Friedrich Schlegels »Lucinde« heraus. Mit seinem 1909 erschienenen Buch »Goethe für Jungens« wollte er die Jugend für Goethe interessieren. Dem Theater, seiner eigentlichen Leidenschaft, widmete er zwei Monografien: »Das expressionistische Drama« (1921) und »Das moderne Theater« (1927).

Aus all diesen literarischen Veröffentlichungen ragt sein 1931 veröffentlichtes Jugendbuch »Der Schädel des Negerhäuptlings Makaua« hervor. Der Untertitel »Kriegsroman für die junge Generation« war reine Camouflage. Frank schrieb den Roman »zur Warnung für die junge Generation« vor jeder Form der Kriegsverherrlichung. Der Roman ist ein Plädoyer für selbstständiges Handeln und Zivilcourage.

Trotz zahlreicher positiver Rezensionen war dem Roman zu Lebzeiten des Autors nur ein kurzer Erfolg beschieden. Nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten wurde das Buch verboten, in die »Schwarzen Listen des schädlichen und unerwünschten Schrifttums« aufgenommen und im Mai 1933 verbrannt.

Selbstbehauptung nach 1933

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten war Rudolf Frank für zwei Monate in »Schutzhaft« in Berlin-Moabit, aus der er dank der Hilfe Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen-Darmstadt und des Schauspielers Otto Laubinger freikam. Eine weitere Arbeit als Schauspieler und Autor war nur noch innerhalb jüdischer Institutionen möglich. Nur unter Pseudonym gelang es ihm, weiterhin zu publizieren. Im August 1935 hatte die »Jüdische Allgemeine Zeitung« Rudolf Franks Erzählung »Nathan und Napoleon« abgedruckt, quasi als Vorankündigung



Rudolf Frank, Georg Lichey, Der Schädel des Negerhäuptlings Makaua. Kriegsroman für die junge Generation. – Potsdam : Müller & I. Kiepenheuer Verlag, 1931. (Privatbesitz)

des unter seinem Namen veröffentlichten Romans »Ahnen und Enkel« (1936). In diesem Buch, gleich zweifach im »Verlag Ernst Löwe« sowie in der »Jüdischen Buchvereinigung« publiziert, bekennt sich Frank zu seiner jüdischen Herkunft. Sein von ihm selbst als »Auswanderer-Roman« bezeichnetes Buch forderte die noch in Deutschland lebenden Juden zur Auswanderung auf.

Emigration nach Österreich und in die Schweiz

Im Dezember 1936 emigrierte Rudolf Frank ohne seine Familie nach Österreich. Von Dezember 1936 bis zum März 1938 versuchte Rudolf Frank in Wien beruflich Fuß zu fassen. In der dortigen, krisenhaften ökonomischen Situation fand er keine angemessene Anstellung. Angesichts existenzieller Nöte wandte er sich auf Empfehlung des Schriftstellers Richard A. Bermann (1883 - 1939) an die New Yorker »American Guild for German Cultural Freedom«. Durch Bermann ermutigt, beteiligte sich Rudolf Frank an einem Preisausschreiben der »American Guild« für das beste von einem Deutschen im Exil geschriebene, unveröffentlichte Buch. Zwar erhielt sein »Zeitroman« eine Auszeichnung, die ersehnte Drucklegung blieb jedoch aus.

Nach dem »Anschluss« Österreichs an das Deutsche Reich floh Rudolf Frank mithilfe eines Schlafwagenschaffners im März 1938 im Nachtzug über die Grenze nach Meran/Italien, von dort wenige Wochen später in die Schweiz, nach Zürich. Das schweizerische Arbeitsverbot unterlief er, indem er erneut unter Pseudonymen veröffentlichte.

Selbst unter den schwierigen Lebensbedingungen des Exils versuchte er, seine Arbeit für das Theater fortzusetzen. Das von ihm unter dem Pseudonym Frank Ruddy übersetzte Schauspiel »Thunder Rock« von Robert Ardrey erfuhr unter dem Titel »Leuchtfeuer« zahlreiche Aufführungen. Unter wechselnden Pseudonymen übersetzte er bedeutende amerikanische Autoren. Zur Bestreitung seines Lebensunterhalts war er auf die Unterstützung seitens des »Verbandes Schweizerischer Jüdischer Flüchtlingshilfen« angewiesen.

Ende September 1939, wenige Wochen nach Beginn des Zweiten Weltkrieges, wurden Rudolf Frank und seinen beiden, seit einem halben Jahr ebenfalls in der Schweiz lebenden Söhnen die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt. Mitte Dezember 1939 entzog ihm die Universität Gießen den Dokortitel.

Aufgrund der Denunziation eines Schriftstellerkollegen wurde Rudolf Frank im Sommer 1943 inhaftiert. Wegen »unerlaubter Erwerbstätigkeit« und »Übertretung fremdenpolizeilicher Vorschriften« wurde eine »lebenslängliche Ausweisung« erlassen. Wegen Undurchführbarkeit erfolgte eine Internierung in verschiedenen schweizerischen Flüchtlingslagern. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges gewährte die Schweiz Rudolf Frank Dauerasyll.

Schweizer Dauerasyll

Nach 1945 bewarb Rudolf Frank sich vergeblich als Regisseur und Schauspieler an Schweizer Bühnen. Für die »Jugendbühne Basel« übernahm er 1948 die Regie für die Aufführung von Wolfgang Borcherts »Draußen vor der Tür«. Sein ungebrochenes Interesse am Theater unterstreichen die zahlreiche Kritiken, die er für die »Basler Arbeiter-Zeitung« schrieb. Sie weisen Rudolf Frank als um differenzierte Analyse bemühten wie stilistisch gewandten Kritiker aus.

1960 erschien Rudolf Franks Autobiografie »Spielzeit meines Lebens«. Erzählungen und Novellen, vor allem aus dem 1936 erschienenen Buch »Ahnen und Enkel«, wurden unter dem Titel »Das Doktorshaus in der Judengasse« (1961) neu aufgelegt.

In hohem Alter erfuhr Rudolf Frank mehrfache Ehrung. 1966 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen. Seine Heimatstadt ehrte ihn ebenfalls 1966 mit der Verleihung des ältesten Stadtsiegels sowie 1971 mit der Verleihung der »Gutenberg-Plakette«, der höchsten kulturellen Auszeichnung der Stadt Mainz.

Trotz aller Heimatverbundenheit und späteren Würdigungen seines Schaffens als Theatermann und Schriftsteller lebte Rudolf Frank bis zu seinem Tod in der Schweiz. Er starb am 25. Oktober 1979 in Basel.

Später Widerhall

Drei Jahre nach seinem Tod konnte Rudolf Franks wichtigstes literarisches Werk »Der Schädel des Negerhäuptlings Makaua« erneut publiziert werden. Um jede diskriminierende Unterstellung zu vermeiden, erschien das Buch nunmehr unter dem Titel »Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß«. Die antimilitaristische und pazifistische Intention des Buches traf offenbar den Nerv der Zeit. In einer Zeit, als in der bundesdeutschen Öffentlichkeit über die »Nachrüstung« und den Nato-Doppelbeschluss diskutiert und in Großdemonstrationen, mit Menschenketten und Sitzblockaden gegen die Stationierung von amerikanischen Mittelstreckenraketen in Deutschland protestiert wurde, wurde das Buch in mehreren Auflagen gedruckt. Übersetzungen erschienen in Holland, Dänemark, Japan, Frankreich, USA und England. Die englischsprachigen Ausgaben erhielten den treffenden Titel »No Hero for the Kaiser«.

Zu den literarischen Auszeichnungen, die das Buch erhielt, zählen insbesondere der 1983 verliehene Jugendbuchpreis »Buxtehuder Bulle« und der im gleichen Jahr vergebene »Gustav-Heinemann-Friedenspreis für Kinder- und Jugendbücher«.

60 Jahre nach seiner Entstehung konnte auch Rudolf Franks literarische Verarbeitung seiner

Emigration nach Österreich erstmals, allerdings in gekürzter Form erscheinen. Das Buch wurde vom »Aufbau Verlag«, Berlin, unter dem Titel »Fairplay oder Es kommt nicht zum Krieg« 1997 veröffentlicht.

Von der Stadt Mainz herausgegebene Veröffentlichungen widmen sich speziell Rudolf Frank. Sein Name hat mittlerweile Eingang in Lexika zu deutsch-jüdischen Autoren sowie Bücher zum österreichischen und schweizerischen Exil gefunden.

Die von dem Hamburger Historiker und Publizisten Wilfried Weinke kuratierte und von Uwe Franzen vom Atelier handwerk, Bardowick, gestaltete Ausstellung wird im Anschluss an die Präsentation in Frankfurt in der Universität Gießen, der Universitätsbibliothek Basel und im Rathaus Mainz gezeigt werden.

„ ... ein sehr lebhaftes Vielerlei“ –
Der Theatermann und
Schriftsteller Rudolf Frank
Eine Ausstellung in der Deutschen
Nationalbibliothek in Frankfurt am Main
Öffnungszeiten:
Montag bis Donnerstag von 10 bis 20 Uhr
Freitag von 10 bis 18 Uhr
An Sonn- und Feiertagen geschlossen.